

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 3: Sondernummer zur Problematik der Ausreisser

Artikel: Ist Ausreissen ein Heimlaufen?

Autor: Zeller, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seelischen Funktionen, wie wir sie in extremer Form im Falle von Gustav beschrieben, kommen in leichterem Ausmass bei jeder Pubertätsentwicklung vor. Damit kommen wir wieder auf das Ausreissen zurück. Es ist eine typische Pubertätserscheinung und seit je im Zusammenhang mit dem erwachenden Wandertrieb der Entwicklungsjahre gedeutet worden. Wir lesen zum Beispiel bei Spranger:

«So ist der Wandertrieb, der seit Ewigkeiten junge Menschen erfüllt, ein Ausdruck der inneren Unruhe, die von der Scholle (also einem Stück des alten Ich) losstrebts, Betäubung sucht bis zur Dumpfheit, äusseren neuen Eindrücken nachjagt und doch wieder Stille und Sammlung anstrebt.»

Vielfach ist im Wandervogel die Verkörperung dieses Wandertriebs gesehen und auf die Analogie hingewiesen worden, die zwischen dem Aufbruch der Jugend und dem Aufbruch der Zugvögel besteht. Die Analogie ist aber mehr als ein poetisches Bild. Auch beim Zugvogel steuert die Hypophyse seine Wanderungen; sie durchläuft einen jährlichen Zyklus an- und abschwellender Funktion, und der Drüsenkörper ist

im Stadium der Wanderung um ein Vielfaches grösser als in der Zeit der sesshaften Ruhe.

*

Ich habe in diesem Aufsatz einige Formen pathologischer Poriomanie beschrieben. Sie haben das Gemeinsame, dass hier das Fortlaufen grundlos, aus innerem Drang heraus geschieht, sich meist periodisch wiederholt, und dass wir den krankhaften Vorgang lokalisieren können. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass pathologisches Durchbrennen als *Hinweissymptom* erkannt wird, auf Grund dessen die Diagnose der zugrundeliegenden Krankheit gestellt werden kann. Dann ist vielfach eine ärztliche Behandlung möglich, aber auch eine richtige Orientierung der erzieherischen Haltung.

Das letzte Beispiel wurde gewählt als Hinweis auf die allgemeinen biologischen Grundlagen der Pubertätsunruhe, zu der auch der «Wandertrieb» gehört, im Sinne eines Dranges zur Ortsveränderung. Dieser gibt die Bereitschaft dafür ab, dass in der Pubertät auf alle möglichen Konfliktssituationen so häufig mit Ausreissen reagiert wird.

Ist Ausreissen ein Heimlaufen?

Von Vorsteher O. Zeller, Erziehungsheim Schloss Biberstein AG

Das Problem des Ausreissens ist für ein *Heim für schwachbegabte Kinder* vielleicht nicht so schwerwiegend, wie für Heime mit Schwererziehbaren. Man könnte für unsere Fälle eher von einem *Davonlaufen* reden, denn es handelt sich ja meistens nur um ein solches. Sind wir Heimeltern und Erzieher ganz ehrlich; haben wir nicht selber schon oft das Gefühl oder den Drang gehabt, einfach davonzulaufen? Sagen wir nicht auch: «Es isch zum Dervolaufe», oder: «Am liebste möcht i dervolaufe!» Ja, kurzerhand davonlaufen, Abstand nehmen, weg von allen Widerwärtigkeiten! Sicher möchte man nicht für gültig weglauen, sondern man würde dann schon wieder umkehren, wenn die heikle Situation überwunden wäre.

Könnte das nicht auch eines der Motive bei den Kleinen sein? Der Entschluss des Weglaufens kann einer momentanen Erregung entspringen oder auch langsam reifen. Wird er plötzlich gefasst, so ist dem Kinde etwas über die Leber gekrochen, das es nicht gut verdauen kann.

Eine häufige Ursache ist Streit unter den Kindern. Entweder fühlt sich das Kind selber schuldig, oder es ist überzeugt, dass ihm Unrecht geschehen ist. Soll es nun klagen und wem? Wird es das nötige Gehör finden, oder wird seine Klage von den Grossen nur bagatellisiert, oder muss es sogar eine Strafe gewärtigen? Das Kind überlegt meistens nicht sehr lange, es will handeln, und so findet es die einfachste Lösung, wenn es von diesem «bösen Ort» einfach davonläuft. Vielleicht hat es im Moment nicht einmal im Sinn, bis nach Hause zu gehen. Ist es dann aber doch einmal weggelaufen, so redet es sich ein, es müsse doch einfach heim zu den Eltern, von dort

aus werde sich dann schon alles wieder einrichten lassen. In seinem «Elend» sehnt es sich nach dem Elternhaus, nach Vater und Mutter, wo es meint getröstet zu werden und Recht zu finden. Dabei denkt der kleine Ausreisser meistens gar nicht an die unangenehmen Folgen seines Handelns. Solche Affekt-handlungen darf man nicht zu tragisch nehmen. Vernünftige Eltern werden dem Kinde schon beibringen, dass es eine Dummheit gemacht habe, und sie werden das Kind auf kürzestem Weg wieder ins Heim bringen. In dem Falle ist das Kind meistens von einer solchen Kurzschlusshandlung geheilt.

Anders verhält es sich mit Kindern, die das Ausreissen schon längere Zeit vorbereiten und wenn möglich noch Mitschüler mitnehmen. Diese wollen dem Erzieher meistens einen Streich spielen, denn sie wissen genau, dass es für die Leitung und das Personal Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Solche Ausreisser müssen für ihre Tat Sühne tun. Das kann durch Beschränkung der Freizeit, Entzug des Sonntagsspaziergangs oder durch Ferienverkürzung geschehen. Die Strafe muss schon so sein, dass sich das Kind bewusst wird, dass es unrecht gehandelt hat. Es muss auch wissen, dass es sich nicht «rentiert», davonzulaufen. Wie reagiert die Heimleitung, wenn es heisst, der «Köbi isch ab»? Da muss man ganz ruhig bleiben, es darf ja zu keiner Aufregung kommen. Man wird ruhig überlegen, hat sich das Kind vielleicht nur versteckt oder von den Mitschülern entfernt, oder besteht die Möglichkeit, dass es wirklich davon gelaufen ist? Wenn ja, wohin? Meistens kommen Eltern oder Pflegeeltern in Frage. Manchmal können uns auch die Mitschüler Anhaltspunkte geben. Sind es ältere Kinder,

die schon mehrmals allein nach Hause gereist sind, so wird vorerst abgewartet, bis angenommen werden kann, dass das Kind nun zu Hause angelangt sein könnte. Erst dann wird man sich dort erkundigen. Ist dann das Kind nicht dort, so wird auch der Kantonspolizei Bericht gemacht. Meistens geht es dann nicht lange, so kommt von irgendeiner Seite die Nachricht, dass das Kind aufgetaucht sei. Ist es nicht zu Hause, so wird es von der Heimleitung zurückgeholt. Ist es bei den Eltern, so werden diese ersucht, das Kind noch am gleichen Tag oder wenigstens am nächsten Morgen wieder zurückzubringen, wobei bei besondern Umständen das Kind auch vom Heim aus geholt werden muss. Zeigen sich die Eltern uneinsichtig, dann darf man sich nicht scheuen, das Kind auch per Polizei abholen zu lassen, wenn nicht ein Vormund oder ein Behördemitglied den Transport übernimmt. Vor den übrigen Kindern wird nichts mehr über den Fall gesprochen. Kommt das Kind zurück, so haben sich die Mitschüler nicht in die Sache zu mischen. Die Angelegenheit ist dann ausschliesslich zwischen Hauseltern und dem betreffenden Kinde zu erledigen.

Man darf auch keine Staatsaffäre daraus machen, so dass der Ausreisser zum Todsünder oder sogar zum Helden gestempelt wird.

Es muss allen bewusst werden, dass der Ausreisser wirklich eine Dummheit gemacht hat, die sich nicht lohnt, wenn man doch in kürzester Zeit wieder zurückspediert wird. Sollte das Kind wirklich einmal einen triftigen Grund zum Weglaufen gehabt haben, so ist die Sache, wenn auch diskret, gründlich zu untersuchen, da der Schuldige vielleicht doch jemand anders ist. In dem Falle müsste man dem Kinde auch zu verstehen geben, dass man sein Davonlaufen eingeräumt begreift, müsste ihm aber sagen, dass es mehr Vertrauen zu den Hauseltern haben dürfe, indem es ihnen sein Leid klagt. Es ist ihm aber deutlich zu sagen, dass blosse Zänkereien unter Kindern noch kein Grund sind, heimzulaufen. So muss ihm bewusst werden, dass es Eltern und Hauseltern unnötig Kummer und Sorge bereitet hat.

Sei es nun ein Ausreissen oder nur ein Davonlaufen, besser gesagt ein «Heimlaufen», so dürfen wir bei unsren Kindern nie vergessen, dass es sich um Schwachbegabte handelt, die in ihrem Denken und Handeln anders reagieren als Normale. Wie eingangs erwähnt, sind sie oft nicht imstande, die Folgen ihrer Tat zu übersehen, sie sind tatsächlich vermindert zurechnungsfähig, und deshalb sind in allen Fällen milde Gründe vorhanden.

Helfen — ohne Gewalt, ohne Zorn, ohne Vorwurf

Von Vorsteher E. Guggisberg, Erziehungsheim Klosterfichten, Basel

Paul war immer ein «Aufschneider». Er konnte und wusste alles besser. In der Schule war er mittelmässig, unkonstant, sprunghaft. Die Freizeit aber wusste Paul wirklich zu gestalten: immer bastelte er Rennautos. Da durfte nichts fehlen: Die Bremse, das Signalhorn, die Abblendlampe. Aber: Auch hier war Paul sprunghaft, ohne Durchhaltewillen, denn nie ist ein Renner fertig geworden.

Eines mittags war Paul verschwunden. — Mit ihm noch ein anderer, ein Deutscher, der ebenfalls alles besser wusste als alle Kameraden. Anderntags fragte ich bei den Adoptiveltern Pauls nach, aber der Bub war nicht nach Hause gekommen. Nach zwei Tagen wurde die Polizei avisiert. Und wirklich, nach 12 Tagen kam die Meldung, dass die beiden Ausreisser in Paris aufgegriffen worden seien. Paul wurde vier Tage später zu uns zurück gebracht, der andere aber kam direkt nach Deutschland zu seiner Mutter.

Ich habe Paul keine einzige Frage gestellt. (Ein eingehender Polizeirapport sagte mir genug.) Aber auch die Kameraden Pauls machten keine Sensation daraus, und zwar schwiegen sie, weil sie Paul nicht mochten und weil ich ihnen geraten hatte, dass sie schweigen sollten. Paul war sehr enttäuscht, nicht Mittelpunkt geworden zu sein. Was ist aus ihm geworden? Eigentlich nichts! Paul hat mehrere Lehren begonnen, immer wieder hielt er nicht durch. Er arbeitete bald da, bald dort. Wenn er uns besuchte, hätte man seinen Aussagen und seiner Aufmachung nachschliessen können, als ob... Aber nichts steckte dahinter. Als er sich verheiratete, habe ich ihm «Vorschuss» (Ehemaligen-Für-

sorgefonds) geben müssen für ein Bett. «... und er ward seither nie mehr gesehen ...»

*

Rolfli geht in die 3. Primarklasse. Die Eltern sind geschieden, und beide Teile reissen Rolf — nicht nur aus Liebe zum Kinde, sondern um sich gegenseitig zu plagen — hin und her. Rolfli ist irgendwie gehemmt, ja, in den äussern Bewegungen sogar verkrampt. Aber er ist auch verwöhnt. Klar! Beide Elternteile wollen sich doch überbieten, hauptsächlich die Mutter. Eines Tages nach der Vormittagspause kommt der Lehrer der Unterklassen zu mir: «Ich hatte Rolfli vor die Türe gestellt, weil er immer störte, jetzt ist er verschwunden. Was soll ich tun?» — «Nichts!»

Schon abends telephonierte die Zimmervermieterin des Vaters, Rolf sei schon seit heute Vormittag bei ihr, der Vater aber sei für zwei Tage auswärts auf Montage. Ich habe das Kind daraufhin abgeholt.

Im Auto habe ich gefragt: «Warum bist du weggelaufen?» — «Weil ich Heimweh hatte!» . . . «Und jetzt hast du den Vater nicht einmal gesehen! Warum bist du denn nicht zur Mutter gegangen?» — «Mami hätte doch nur mit mir geschimpfen . . .» Ob Rolf aus Heimweh, wegen des Lehrers, wegen der Verwöhnung oder weiss ich was weggelaufen ist, weiss ich nicht, denn ich habe ihn nicht ausgequetscht. Sicher muss ein äusserer Anlass, wohl das «Vor-die-Türe-stellen», seinen innern Zustand, sein inneres «Un-Gleichgewicht» zur Kurzschlusshandlung des Weglaufens getrieben haben.